READBEAST

EROTISCHE TIERGESCHICHTEN

Original: Jeannie's Horny Pets von Birgit Astar

Jeannie Boyd saß frühmorgens auf der Veranda trank dabei einen heißen Kaffee und blickte auf die Farm.

„Meine Farm", dachte sie. „Alles meins."

Sie fühlte eine Mischung aus Emotionen: Stolz, ein Gefühl der Erfüllung und vor allem ein Gefühl von Zufriedenheit. Sie wusste, dass sie die richtige Entscheidung getroffen hatte, als sie auf die Farm kam und sich niederließ. Es ist nicht leicht gewesen.

Vor sechs Monaten hatte sie in der Stadt gelebt und eine erfolgreiche Karriere verfolgt. Dann hatte das Schicksal ihr Leben verändert, wie es oft vorkommt. Sie erhielt die Nachricht, dass ihr Onkel verstorben war und er ihr seine Farm hinterlassen hatte.

Warum ihr Onkel ihr die Farm vermacht hatte, konnte Jeannie nicht mit Sicherheit sagen. Sie war ihrem Onkel nicht besonders nahe gewesen, und sie hatte seit Jahren nicht mehr auf einer Farm gelebt, seit sie nach der High School das Haus verlassen hatte. Sie vermutete, dass es etwas damit zu tun hatte, dass sie die einzige lebende Verwandte ihres Onkels war.

Als Jeannie auf der Farm angekommen war, war sie überwältigt. Es war ein mittelgroßes Anwesen. Eigentlich war es eine Kombination aus Farm und Ranch, und Jeannie hatte schon gedacht: Das schaffe ich auf keinen Fall. Aber sie hatte festgestellt, dass es doch überschaubar war, – dank Stumpy. Er war ein kleiner, alter, runzliger, seltsamer Kauz und er war jahrzehntelang der Betriebsleiter ihres Onkels gewesen. Und er wusste mehr als nur seine Sachen. Die Farm wurde nach dem Fortführungsprinzip bewirtschaftet; Getreide und Vieh wurden für den Markt produziert, und ein paar Arbeiter wurden beschäftigt. Stumpy leitete und überwachte alles sehr effizient, und Jeannie verstand schnell, dass sie die Dinge so lassen sollte, wie sie waren. Stumpy war der eigentliche Manager des Betriebes, sie war nur die Besitzerin. Das bedeutete nicht, dass sie faul rumsitzen und träumen könnte; weit davon entfernt. Jeannie hatte schnell herausgefunden, dass sie Tag für Tag viel zu tun hatte.

Und sie hatte es getan. Sie war eine echte hart arbeitende Farm-Besitzerin geworden. Und im Laufe der Monate lebte sie sich immer mehr auf der Farm ein; So sehr, dass sie sich fragte, wie sie jemals glücklich und erfüllt in der Stadt hatte arbeiten können.

Jetzt, nach sechs Monaten, konnte sie auf der Veranda sitzen und echten Stolz und Leistung und vor allem Zufriedenheit empfinden. Sie wusste, wo sie hingehörte: genau hierher, auf die Farm-Ranch.

Eine Bewegung in der Nähe der Scheune erregte ihre Aufmerksamkeit. Sie sah und sah Stumpys Hund Buck von der Rückseite der Scheune kommen. Sie sah zu, wie er weiter schlenderte. Buck war ein großer, schwarzer Mischlingshund, kurzhaarig mit einem Stummelschwanz. Er hatte eine heisere Stimme und war größer als ein Dobermann; und als Jeannie ihn beobachtete, ging ein Kribbeln Gefühl durch ihren Körper und ein warmer Knoten bildete sich in ihrer Kehle. Sie erinnerte sich daran, wie sie Buck am Tag zuvor gesehen hatte, als er eine Hündin gedeckt hatte. Sie hatte beobachtet, wie Bucks Penis schwoll und er ihn hart und schnell in die Hündin gesteckt hatte. Sie erinnerte sich, dass sein Penis rosa-rot, glatt und nass war.

Sie atmete schwer aus und schluckte und leckte mit ihrer Zunge über ihre trockenen Lippen. Sie seufzte, als sie aufstand und ins Haus ging.

Sie ging ins Schlafzimmer und bemerkte wie warm sie sich fühlte und wie sich ein prickelndes Kribbeln in ihrem Bauch. Ohne nachzudenken, zog sie sich aus und legte sich auf das Bett.

Jeannie war eine junge Frau, noch keine fünfundzwanzig. Sie war eine jener Frauen, die attraktiv sind, aber den Eindruck vermitteln, dass sie sich mit ihrem Aussehen nicht befassen. Sie trug normalerweise Jeans und ein lässiges Hemd. Ihr honigfarbenes Haar war zerzaust; ihre blaugrünen Augen passten zu ihrer pfirsichfarben gebräunten Haut und war stets ohne Make-up.

Sie lag nackt auf dem Bett und streichelte geistesabwesend über ihren Bauch. Ihr Körper kribbelte. Sie bewegte langsam ihre Hände zu ihren Brüsten und schob sie über die festen, vollen Hügel. Ein warmes, köstliches Gefühl strahlte von ihren Brüsten aus. Sie begann sie mit ihren Handflächen zu streicheln und stieß einen wohligen Seufzer aus und streichelte härter, rieb und knetete ihre warmen, pochenden Titten und fuhr mit ihren Daumen über die aufrechtstehenden Brustwarzen. Sie atmete jetzt schwer, fast keuchend. In ihrem Kopf blitzte plötzlich ein Bild auf. Das Bild von Buck auf dem Rücken der Hündin, sein großer, schwarzer Körper der seinen glatten, pinken Schwanz in sie hineinsteckte und pumpte.

Jeannie ließ eine Hand sinken und hob ihre Beine und winkelte sie an. Mit einer Hand drückte sie eine Brust und mit der anderen rieb sie zwischen ihren Beinen. Sie keuchte, als ob sie selbst von so einem heißen Stab beglückt würde.

Wieder war das Bild von Buck vor ihrem geistigen Auge. Sie schob einen Finger in ihre Muschi und rieb ihren Kitzler auf und ab, als sie sich den Schwanz des großen Hundes vorstellte, der die Hündin stieß.

Ihr Oberkörper hob sich an und sie schrie vor Leidenschaft auf, als ein kleiner Höhepunkt durch ihre Fotze wirbelte.

Sie öffnete ihre Augen und seufzte und fühlte eine Enttäuschung. Die Selbstbefriedigung hatte sich gut angefühlt, aber es war so kurz, so flüchtig, und es war ein Ersatz. Es war nicht die echt. Jeannie seufzte erneut, als sie realisierte, wie lange es her war, dass sie gefickt worden war. Sechs Monate. Seit sie die Stadt verlassen hatte und auf die Farm gekommen war. In diesen sechs Monaten war sie beschäftigt gewesen, und da war auch die einfache Tatsache, dass sie hier die Besitzerin war; sie kam sehr selten mit irgendwelchen Männern in Kontakt.

Sie stieg langsam aus dem Bett und ging ohne sich anzuziehen durch das Haus. Sie stand nackt vor der Fliegentür und schaute auf die Veranda.

Sie sah Buck. Er lag jetzt auf der Veranda. Sie sah, dass der Hund sich selbst leckte und seine Zunge über seinen Penis strich.

„Er hat so einen großen Schwanz“, dachte sie.

Plötzlich sah der Hund auf, stand auf und kam zur Tür. Sie stand auf und schaute Jeannie an, dann hob sie die Vorderbeine und landete sie auf dem Fliegengitter. Sie sah nach unten und sah den rosaroten Schwanz des Hundes, der fest, glatt und glatt aufragte.

Sie öffnete langsam die Tür und der Hund trat ein.

Er tänzelte um sie herum und schnüffelte an ihren Beinen und Hüften, dann blieb sie vor ihr stehen und schnüffelte zwischen ihren Schenkeln. Sie stupste mit der Nase an ihre Schamhaare und drückte seine Schnauze an ihre Muschi.

Jeannie hielt den Atem an, als sie die Hundeschnauze an ihrer Pforte spürte. Sie spreizte ihre Beine und der Hund fing an, mit seiner großen dicken nassen Zunge ihre Fotze zu lecken.

„Oh, jaaa!“ Sie atmete schwer. Die Zunge des Hundes war so kräftig und feucht und sein Atem war so heiß auf ihrer Muschi.

Sie erkannte plötzlich, dass es noch besser sein könnte, wenn sie nicht stand. Sie löste sich und ging zur Couch und setzte sich. Sie hob die Beine, zog sie an und rutschte auf die Couch. Ihre Fotze war nun vollständig freigelegt und leicht geöffnet.

„Komm und hol die, was Du magst, Junge“, sagte sie.

Der Hund senkte seinen Kopf zwischen ihre Beine und strich mit seiner Zunge über ihre Vagina.

„Jaah, oh, ja!“, keuchte Jeannie und hob ihr Becken kreisend an, während der Hund unaufhörlich leckte.

Sie packte den Kopf und die Schultern des Hundes, umfasste seine Beine und zog ihn an sich hoch.

„Kannst Du es mir machen, Junge?“, hauchte sie verrucht. Kannst du mich ficken?“ Der Hund bewegte sich plötzlich auf sie zu und bestieg sie, und ohne Vorwarnung glitt sein Penis in ihre Muschi. Es jaulte, als es sich vorbeugte.

„Oh Gott, oh, oh!“, rief sie, als sie spürte, wie der Schwanz in ihre Fotze hineinrutschte. Sein Schwanz war hart, feucht und heiß, und der Hund stopfte ihn ohne zu zögern tief in ihre Spalte.

Mit kurzen Hüftbewegungen stieß er in sie und knurrte, während es sein Geilfleisch in ihre Spalte pumpte.

Jeannie keuchte und schob sich ihm entgegen sich, als der große Hund sie fickte.

Sie spürte, wie sein Penis plötzlich noch weiter anschwoll. Er jaulte und stieß nach vorne. „Oh, ah, Gott – ja!“, keuchte sie vor Geilheit, als sie spürte wie der heiße Saft des Hundes aus seinem Schwanz spritzte und sie schoss. „Fuck!“, schrie sie. „Spritz Dein heißes Sperma in mich!“

Am nächsten Morgen stand Jeannie auf, schlüpfte in den Bademantel und ging in die Küche Sie machte Kaffee, öffnete die Küchentür und schaute durch die Fliegentür, nach dem Wetter. Es war hell und klar.

Sie wollte gerade, das Frühstück machen, als sie ein Kratzen und Hämmern auf der Gittertür hörte. Sie drehte sich wieder um und sah Buck, der auf der Veranda stand und sie durch das Fliegengitter anschaute.

Sie öffnete die Terrassentür und der Hund kam herein. Er umkreiste sie schnüffelnd und liebkosend.

„Hmm, Du willst meine Muschi, nicht wahr, Junge?“, sagte sie.

Sie schlüpfte aus ihrem Bademantel und der Hund begann an ihrem Hintern zu schnüffeln und strich mit der Schnauze darüber.

Jeannie atmete tief durch. Sie beugte ihre Knie und streckte ihm ihren Hintern entgegen. Dann spürte sie die Zunge des Hundes, als sie anfing, über ihren Hintern zu schlecken. „Oh ja, ah, oh, Buck, das fühlt sich gut an“, hauchte sie heiser, wobei sie ihren Hinten in kleinen Kreisen bewegte.

Der Hund fing an, zwischen ihre Backen zu lecken, und berührte ihr Arschloch.

„Ah!“, keuchte sie vor Vergnügen. Sie ließ sich auf alle Viere nieder, während der Hund ihren Arsch

leckte. Sie stieß ihren Arsch nach hinten und begann sich an der Hundeschnauze zu reiben.

Der Hund hörte plötzlich auf zu lecken und stieg auf ihren den Rücken. Es knurrte dabei leise.

Jeannie schrie auf, als der Hund seinen Schwanz in ihrer Vagina grub. Er hämmerte sie schnell und hart und schob seinen Schwanz in ihrer Möse hin und her.

„Oh, ah, ja, ah“, keuchte Jeannie leidenschaftlich und bewegte ihren Hintern zurück, um die Stöße des Hundes zu erwidern.

Mit einer Hand zog und drückte sie eine Brust und mit der anderen rieb sie sich die Klit.

„Mhh, ooh, ja, fick mich!“, keuchte sie vor Geilheit. Sie genoss das Gefühl des heißen nassen gummiartigen Schwanzes des Hundes, der ihre Muschi verwöhnte. „Buck fickte mich, fick mich, Hund fick mich! Ah, ich bin Deine Hündin, und ich bin läufig. Fick deine Hündin, Buck, fick sie!“

Sie krümmte sich und schrie auf, als der Hund sein heißes Sperma in ihre Möse spritzte. „Oh es ist so verdammt heiß! Jetzt! Oh Gott, ja, ich komme!“

Sie stieß ihren Körper im Rhythmus dem Hund entgegen und keuchte. Sie war völlig in ihrem Orgasmus gefangen.

An diesem Abend saß Jeannie auf der Hollywoodschaukel, der Hund lag zu ihren Füßen ausgestreckt. Sie hörte ein Pfeifen und dann ein „Hey, Buck!“

Der Hund stand auf und ging von der Veranda. Jeannie sah, wie Stumpy aus der Scheune kam. Buck trottete auf ihn zu, und Stumpy blieb stehen und gluckste: „Wo warst Du, Junge? Ich habe Dich zwei Tage lang gesucht. Ich dachte, die Hühner haben Dich erwischt.“ Er kicherte wieder und sagte zu Jeannie: „Er ist vor ein paar Tagen abgehauen, seither hat man ihn nicht mehr gesehen. Ich dachte, er hätte ihn erwischt.

„Es geht ihm gut“, sagte Jeannie. „Er ist seit zwei Tagen hier.“

Stumpy stieß ein raues Schnauben aus. „Ich vermute, er wollte Urlaub machen. Ist es das, Junge, Du wolltest einen Tapetenwechsel?“ Er knuddelte Bucks Kopf, und der Hund stellte sich auf die Hinterbeine und legte seine Pfoten auf seine Brust.

Jeannie lächelte bei diesem Anblick. Buck war mit Stumpy auf Augenhöhe. Eigentlich sah der Hund größer aus als der Mann.

Stumpy war Ende fünfzig, klein, schrumpelig und knorrig – daher der Name Stumpy. Er war grauhaarig und ziemlich hässlich.

Jeannie beobachtete, wie Buck und Stumpy weggingen. Sie machte sich keine Gedanken. Sie wusste, dass der Hund zurückkommen würde.

Der Himmel war grau geworden; große bedrohliche Wolken waren aufgezogen und eine scharfe Brise kam auf. Es gab keinen Zweifel, ein großer Sturm kam. Jeannie begann, sich darauf vorzubereiten, was hauptsächlich bedeutete, hinauszugehen und ein paar Tiere in den Stall zu bringen. Die meisten Tiere auf der Ranch würden von Stumpy und seinen Leuten versorgt werden, aber es gab einige Tiere beim Haus, für die sie verantwortlich war.

Sie fuhr fort, sie in Schutz zu bringen. Sie checkte den Himmel. Die Gewitterwolken türmten sich

hoch auf. Sie waren dunkelgrau und gewaltig. Es würde einen Tornado geben, aber sie schätzte, dass es noch eine Weile dauern würde, bevor es losging. Sie hatte genug Zeit. Nach und nach führte sie die Haustiere in den Stall, bis nur noch eins übrig war.

Sie fand den Ziegenbock an seinem gewohnten Lieblingsplatz in der Nähe einer Gruppe von Apfelbäumen. Sie schlang ein Seil um seinen Hals und zerrte daran. „Komm schon, Luzifer, da kommt ein Sturm." Die Ziege folgte ihr bereitwillig, bis sie plötzlich stehen blieb und sich erleichterte. Jeannie wartete, denn dauerte es ziemlich lange. Ihre Augen waren unter ihren Bauch gerichtet. Die Eier des Ziegenbockes hingen dick und schwer herab. Sein Schwanz war ausgefahren, voll und fleischig. Ein warmes, prickelndes Gefühl machte sich in Jeannies Bauch breit; ihr Herz klopfte und ein Kloß bildete sich in ihrer Kehle.

„Verdammt, aber Du bist fällig, Luzifer", dachte sie. Sie führte die Ziege in die Scheune, und die Vorstellung von dem, was sie vorhatte, nahm in ihrem Kopf Form an. Als sie die Scheune betrat, atmete sie schwer, ihr Herz klopfte und heiße Blitze zuckten durch ihren Körper.

Sie zog einen kleinen Ballen Heu zu der Ziege und zog sich dann aus, wobei sie Jeans und Hemd auf den Ballen ausbreitete. Sie kniete sich neben die Ziege und langte nach unten, um seine Eier zu berühren und streichelte sie sanft. Die Ziege zuckte. Sie bewegte ihre Hand von den Eiern weg und ließ langsam ihre Handfläche zum Schwanz der Ziege gleiten. Der Bock schnaubte und stampfte mit den Hufen. Sie streichelte seinen Schwanz und staunte über die Größe und darüber, wie gut er sich anfühlte.

„Ich glaube, Du bist bereit", dachte sie.

Sie legte sich rücklings auf den Heuballen, hob die Beine und zog sie an, rückte ihren Hintern zurecht und griff nach der Ziege. Sie nahm die Hörner und zog sie an sich. Die Ziege hob plötzlich ihre Vorderbeine und landete auf ihr. Sie keuchte und stöhnte angesichts der plötzlichen Bewegung und des Gewichts. Bevor sie wieder zu Atem kam, stieß der Bock seine Lenden nach vorne und stieß seinen Schwanz in sie.

„Ah, oh Gott!", keuchte sie, als sie den vollen fleischigen Schwanz in ihre Vagina eindringen spürte.

Der Ziegenbock zögerte nicht. Er stieß unerbittlich zu und stopfte seinen großen Schwanz in ihre Fotze.

Jeannie schlang ihre Beine um die Flanken der Ziege und hob ihr Becken hoch. Das Tier schnaubte und bewegte seine Lenden. Er stieß vorwärts und schob seinen Schwanz komplett in ihre Muschi.

Ein wundervolles, gieriges, brennendes Gefühl durchzog Jeannies Fotze bis tief in ihr Inneres. Sie ergriff die Hörner der Ziege und bewegte ihre Hüften im gleichen Takt wie der Bock. „Fick mich, Luzifer!", keuchte sie. „Fick mich Du geiler Ziegenbock! Oh Gott, fülle mich! Fick die Pisse aus mir heraus!" Die gelben Augen der Ziege bohrten sich in ihre, und sie keuchte und schnaubte, während er sie lüstern fickte.

„Oh ja, ah! Geil, Luzifer, fuck!", schrie sie.

Die Ziege stieß mit kräftigen, langen Stößen ihren großen Schwanz schmatzend in ihre Möse und ließ ihre dicken Eier gegen ihren Arsch klatschen. Jeannie hielt sich an den Hörnern der Ziege fest und krümmte sich keuchend vor Lust.

Es gab viele Tiere auf der Farm-Ranch und die meisten von ihnen waren Nutztiere. Das heißt, sie wurden aufgezogen und vermarktet, oder ihre Produkte konsumiert. Es gab Pferde, Rinder,

Geflügel, alle Arten von Huftieren und Vieh. Es gab ein paar Tiere, die keine Nutztiere waren. Sie wurden einfach als Haustiere gehalten. Stumpys Hund Buck war eines, ebenso Luzifer die Ziege. Und da war Prinz. Prinz war ein Miniaturpony; und es dauerte nicht lange, bis Jeannie ihn ausprobierte…

Im Stall kniete Jeannie nackt neben dem Miniaturpony. Mit einer Hand streichelte sie den Hodensack und mit der anderen massierte sie ihre Scheide. Die Hoden des Ponys waren groß und schwer und Jeannie rollte sie in ihrer Hand vor und zurück. Sie streichelte sich lebhaft die Scheide. Sie ging näher heran, ging mit dem Kopf unter den Bauch des Ponys und leckte seinen Hodensacksanft mit ihrer Zunge. Das Pony hob seinen Schweif an und stellte seine Hinterbeine ein Stück nach hinten.

Jeannie sah, wie sein Schwanz aus seiner Scheide rutschte. Sie begann, seinen Schwanz zu lecken. Das Pony wieherte, fegte mit dem Schwanz hin- und her. Der Schwanz kam immer weiter aus seinem Futteral und Jeannie staunte über die seine Größe. Das Pony mochte Mini sein, aber sein Schwanz war Maxi.

Oh, mein Schöner“, hauchte sie.

Sie umfasste den Schwanz mit einer Hand, öffnete ihren Mund und nahm ihn auf. Sie saugte an dem Schwanz des Ponys und leckte die Eichel mit ihrer Zunge. Das Pony wieherte und stampfte mit den Hufen. Sie legte die Arme um die Seiten und zog sich an ihm hoch, hob ihre Beine und umschlang damit seine Flanken. Sie schob sich ihm entgegen, bis sie die Eichel des Ponys spürte. Sein Schwanz war lang und dick, aber Jeannie wusste, dass sie damit klar kommen würde.

Sie hob ihre Becken noch etwas und schob sich, auf den Schwanz. Sie keuchte, als sie spürte, wie der große Schwanz in sie hinein glitt. Sie drückte sich Zentimeter um Zentimeter weiter auf den langen, dicken Stachel. Er füllte ihre Möse ordentlich aus.

„Oh, ah, uh, ah, oh Gott!“, rief sie, als der riesige Schwanz ihre Muschi bis zum Gehtnichtmehr dehnte. Nie zuvor war Jeannie so gefickt worden, noch nie zuvor war ein so langer, dicker Schwanz in ihre Vagina gestopft worden.

„Oh Gott, Prinz, Du hast den größten Schwanz!“, keuchte sie. „Was bist du nur für ein geiler Hengst!“ Sie stieß sich Ihm entgegen, als ob sie den Schwanz mit ihrer Möse fressen wollte. „Oh, ah, Dein Schwanz ist genau richtig für mich, Prinz“, keuchte sie. „Du hast den Schwanz, den ich will. Gott, ab jetzt werden wir jeden Tag ficken. Oh ja, Du wirst mich jeden Tag mit Deinem großen Schwanz ficken!“

Das Durchhaltevermögen des Ponys war enorm. Es hat Jeannie mit langen, starken Stößen gefickt, bis sie jedes Gefühl von Zeit und Ort verloren hatte. Dreimal ist es ihr gekommen und das Pony hat sie immer weiter gefickt. Endlich kam auch der Hengst. Ein heißer Strom von Sperma spritzte aus seinem Schwanz, als wenn er pissen würde. Wieder kam sie zum Orgasmus während er seine Sauce in sie hinein spritzte. Sie schrie in lustvoller Ekstase auf, als sie das heiße Sperma des Ponys tief in ihrer Gebärmutter spürte.

Es spritzte eine scheinbar endlose Menge Sperma in sie. Es füllte sie vollständig ihre Fotze und überflutete sie sogar, so dass es aus ihr herausquoll, an ihrem Arsch entlanglief, von wo es ins Stroh tropfte. Es war ohne Frage der verdammte beste Fick, den Jeannie je erlebt hatte.

Am nächsten Tag war sie wieder im Stall und kniete neben dem Miniaturpony. Sie war so versessen darauf, seinen Schwanz zu saugen, dass sie nicht hören, wie sich die Stalltür öffnete und jemand hereinkam.

„Oha, schau sich das Mal einer an!“

Jeannie keuchte und sah sich um. Stumpy stand da und schaute sie mit gierigem Blick an. Er griff sich mit der Hand in seinen Schritt und rieb sie auf und ab. Dabei kicherte er leise vor sich hin.

„So, kümmert man sich um seine Haustiere, nicht wahr, meine Liebe? Nun, ich finde das ist sehr in Ordnung.“ Er ging auf sie zu und öffnete seine Hose. „Mach doch bitte mit mir, was Du mit ihm getan hast.“ Er zog seinen Schwanz hervor und wichste ihn. „Macht es Dir was aus, wenn der alte Stumpy mitmacht?“

Er fiel hinter ihr auf die Knie, schlang seine Arme um ihre Taille und schob seinen Schwanz gegen ihr Hinterteil. Er bewegte sich nach vorne und versenkte seinen Schwanz von hinten in ihre Fotze.

„Oh ja, das ist eine verdammt süße, heiße, Muschi“, grunzte er, als er seinen Schwanz in ihre Möse stopfte.

Jeannie spreizte ihre Beine und drückte ihm ihren Hintern entgegen, um Stumpy einen guten Zugang zu ihrer Muschi zu geben, und dann drehte sie ihren Kopf wieder zu Prince.

Der hässliche kleine Mann pumpte seinen Schwanz in ihre Fotze, während sie den Schwanz des Ponys weitersaugte.